

Herausgeber:  
Dr. Neumann.

Verleger:  
G. Henze & Comp.



Görlitzer

Anzeiger.

Dienstag, den 21. November.

So lange die Presse, so lange das Vereinigungsrecht nicht von Neuem geknebelt ist, hat das Land die Mittel in den Händen, selbst ohne Blutvergießen den Sieg über die jetzigen Bestrebungen der Reaction herbeizuführen.

v. Unruh.

### Zuverlässige Nachrichten aus Berlin.

Berlin, den 18. November 1848.

Der Oberst v. Sommerfeld, welcher den Befehl ausführen mußte, die Commission der National-Versammlung aus dem Schützenhause mit Militärgewalt zu vertreiben, hat seine Entlassung eingereicht.

Der Major v. Herwarth soll nach Spandau abgeführt sein, weil er bei Vertreibung der National-Versammlung aus dem Sitzungslokale im Milkenz-Hotel, am Abend des 16. November, nicht energisch genug verfahren sei.

Zwei Hauptleute der Soldaten, die das Schützenhaus besetzten, als der Vicepräsident Plönies am 13. d. M. mit Gewalt hinausgetrieben ward, haben den dort anwesenden Personen erklärt: „Meine Herren, glauben Sie nur, der Mund muß schweigen, das Herz muß brechen, die National-Versammlung wird siegen.“

Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die Minister anfangen, die Gesetzmäßigkeit ihrer Maßregeln zu bezweifeln. Sie fangen an zu begreifen, daß, da sie verantwortliche Minister und zwar der National-Versammlung verantwortlich sind, eine logische Folge dieser Verantwortlichkeit ist, daß die National-Versammlung über die Gesetzmäßigkeit der Vertagung und Verlegung urtheilen konnte. Aber zugleich fühlen sie auch, daß sie zu weit gegangen sind, um zurückzugehen, und sie sind entschlossen, die Reaction auf's Aeußerste zu treiben, weil es sich um ihre eigene persönliche Existenz handelt. Die Minister sind entschlossen, um ihre Existenz zu retten, das Land dem größten Unglück auszusetzen. Der Plan, den sie befolgen wollen, ist dieser:

„Zunächst werden alle bedeutenden Städte in Belagerungszustand gesetzt werden, damit die Presse erstickt werde. Dann sollen die Provinzen einzeln, die eine nach der andern, wieder erobert werden. Die disponible Militärmacht wird zuerst in einer Provinz zusammengezogen; ist diese bezwungen, so wird die Landwehr herausgezogen und mit der Linie vereint, in eine zweite Provinz geschickt, um diese zu unterdrücken, und so weiter. Man hofft die Provinzen einander gegenüber zu stellen, wie Oesterreich die Nationalitäten einander gegenüber stellt. Sind so die Provinzen eine nach der andern durch Concentration einer großen bewaffneten Macht bezwungen, so sollen alle Freiheiten für immer erstickt bleiben.“

Auch in Westphalen hat das Verhalten der National-Versammlung den größten Anklang gefunden, namentlich in Stadt und Kreis Münster. Die Stadtverordneten von Münster haben eine Zustimmungsdressen nach Berlin eingesandt. Die Bürgerwehr daselbst erklärt: dem Ministerio Brandenburg den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen zu wollen, verlangt vom dasigen Magistrat für den Nothfall hinlängliche Munition und fordert sämtliche Bürgerwehren Westphalens auf, sich ihrer Erklärung und ihren Plänen anzuschließen. Außerdem haben mehrere einflußreiche und angesehene Männer, sowie verschiedene Vereine in Paderborn, Bielefeld, Ahaus, Telgte, Drensteinfurt, öffentlich einen Ausruf „an das Volk Westphalens“ im Westfälischen Merkur erlassen, worin zur Bildung von Sicherheits-Ausschüssen und einem Congreß in Münster eingeladen wird, für die Sache und die Rechte der preussischen National-Versammlung.



Der ver. Anigte Instructions- und Kriminal-Senat des Kammergerichts hat in seiner Sitzung vom 17. d. Mts. mit 16 gegen 13 Stimmen beschlossen:

daß, der Belagerungszustand von Berlin ungefährlich, die National-Versammlung in ihrem Rechte und in Erwägung dessen die Sistierung sämtlicher Prozesse in dem Geschäfts-Bezirk des Kammergerichts anzuerkennen sei.

Es steht in Aussicht, daß auch der Ober-Appellations-Senat und somit das ganze Kammergericht diesem Beschlusse beitreten wird.

Ein Kind eines Dieners der National-Versammlung, ein Mädchen von 11 Jahren, welches ein Plakat in Händen gehabt und einem Soldaten gegeben, ist deshalb verhaftet und soll nicht eher losgelassen werden, bis der Vater angiebt, von wem er das Plakat erhalten.

Die Auditeure der jetzt hier in Berlin stehenden Truppen haben sich entschieden geweigert, Kriegsgericht über Personen vom Civilstande abzuhalten, welche wegen Uebertretung der Wrangel'schen Anordnung über den Belagerungszustand verhaftet worden sind; insbesondere haben sie angenommen, daß der §. 18. des Militärstrafgesetzbuches von 1845 auf die gegenwärtige Lage der Stadt Berlin durchaus nicht Anwendung finden kann, nennigleich Wrangel in seiner Proklamation sich auf jene Gesetz-Bestimmung zur Begründung seiner Anordnung bezogen hat. Vorzugsweise hat sich in dieser Art der Vorstehende des Kriegsgerichts, Geheime Rath Saalbach, energisch ausgesprochen. Zur Beseitigung dieser Bedenken hat der General Wrangel eine, von sämtlichen Ministern contrasignirte Cabinetsordre extrahirt, in welcher der General Wrangel autorisirt wird, Kriegsgerichtliche Erkenntnisse, selbst wenn sie auf den Tod lauten, statt des Königs zu bestätigen und vollstrecken zu lassen.

Die Auditeure haben sich hierdurch nicht bewegen lassen, von ihrer ausgesprochenen Erklärung abzugehen.

Der Gr-Minister und Abgeordnete Mide hat bereits am 16. d. Mts. dem Staats-Ministerium schriftlich angezeigt, daß wegen der erfolgten Verletzungen des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit durch die Militärmacht in Berlin und der deshalb nach dem Gesetz sofort nöthigen Zusammenberufung der National-Versammlung Gr, sobald ihn der Präsident berufe, wieder in die Versammlung eintreten werde. Eine Abschrift dieses Schreibens hat er dem Präsidenten mitgetheilt. Das Ministerium soll ihm unterm 17. d. M. darauf geantwortet haben, es bedauere sehr, daß auch Gr sie verlassen wolle. Die Verletzungen des gedachten Gesetzes seien nicht durch ihre, sondern durch die Anordnungen des General Wrangel erfolgt. Der Zusammentritt der National-Versammlung werde sehr bald erfolgen.

Es wird von Seiten der Ministerial-Partei die möglichste Verbreitung eines Plakats durch das ganze Land vorbereitet, welches in der Form eines Gesprächs zwischen dem Abgeordneten Kirchmann und dem Abgeordneten der Frankfurter Versammlung Wassermann die Bedingungen mittheilt, unter denen die National-Versammlung geneigt sei, sich mit der Krone auszusöhnen.

Das Volk wird vor diesem Plakate gewarnt, da einmal die Aeußerungen des Abgeordneten Kirchmann nur rein persönliche gewesen sein können, welche die Ansichten der Versammlung nicht aussprechen, andererseits, wie aus glaubwürdiger Quelle versichert werden kann, die Worte des Abgeordneten Kirchmann in dem Plakate vielfach entstellt, in einen falschen Sinn verkehrt und mit durchaus falschen Zusätzen vermischt werden sind.

## Die musikalisch-dramatische Soirée der Familie Stolte im Hirsch am 19. November.

Wenn gleich Mad. Stolte in dem vortrefflich gehaltenen „Solo-Lustspiel“ mehrmals mit schalkhafter Miene auf anwesende Recensenten angespielt und im Voraus etwaige Verurtheilungen tadelnd verurtheilt hat, so können wir doch nicht umhin, unserer Pflicht zu genügen, einer Pflicht, die im vorliegenden Falle um so gebieterischer für uns ist, als wir es vor dem kunstliebenden ästhetischen Publikum hieselbst nicht verantworten könnten, eine solche Soirée mit Stillschweigen zu übergehen. Wir versichern, daß unsere Feder zwar gespißt ist, daß aber alle spitzigen Betrachtungen, welche sonst derselben entquellen könnten, unmöglich werden, wenn man das Vergnügen gehabt hat, den graciösen Anstand und die geistreiche Deklamation der Mad. Stolte zu bewundern. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß alle diejenigen, welche eins die wahrhaft klassischen, antiken Bewegungen einer Schröder-Deviert oder Charl. v. Hagen sahen, vollkommen befriedigt den Salon verlassen und, hingerrissen von der Liebeshwürdigkeit der Dame, sowie der Zügsamkeit ihrer vollkommen ausgebildeten Sprache, sich gleichsam im Traume versetzt sehen werden in die glänzenden Räume der Schauspielhäuser zu Dresden oder Berlin, in eine Zeit, wo jene genannten Künstlerinnen im ersten Zauber ihrer Jugend standen. Wir heben außer dem schon angeführten „Solo-Lustspiel“, in welchem die Vortragende aus wenig gegebenem Stoffe die Entstehung und Durchführung der Umrisse eines Lustspiels, nebst der Kritik der Zuhörer und Recensenten, meisterhaft durchführte, besonders hervor das Gedicht Vogl's: „Floretta, die Seiltänzerin.“ Hier nuancirte die Künstlerin mit feinem Gefühl den Hohn der Zuschauerin und den Schmerz der Tänzerin, die Kühnheit der Letzteren und das Mutterleid der Ersteren. Beim Vortrage des Wörtchens: „Na“, unbedingt dem Glanzpunkt der ganzen Soirée, schien Mad. Stolte die eigenen Erfahrungen ihres Lebens abzuspiegeln; wenigstens können wir nicht umhin, uns die liebenswürdige Künstlerin in mehreren vorgeschrittenen Fällen dieses: „Na-Romans!“ recht lebhaft als mithandelnde und schließlich mitleidende Person theilhaftig zu denken. — Zum Schlusse müssen wir noch lobend des Herrn Stolte gedenken. Am besten gelingen erschien uns das Lied: „Lebensbild“. — Wir wünschen dem Künstlerpaare bei hoffentlich wiederholten Vorstellungen zahlreicher Besuch wie am Sonntage. Jedermann, auch der eingetischteste Hypochonder, wird nach dem Besuch dieser Soirée stets mit innigem Vergnügen an die dort verlebten Stunden sich erinnern.



## P u b l i k a t i o n s b l a t t.

[5193] Bei der am 14. und 15. November d. J. vollzogenen Wahl ist der bisherige interimistische Oberführer der Bürgerwehr für die Dauer des Provisorii bis zur Ausführung des Bürgerwehrgesetzes wiederum als Oberführer gewählt, und es ist gemäß der freiwilligen Erklärung der Bürgergarde diese der Bürgerwehr einverleibt worden.

Görlitz, den 18. Novbr. 1848.

Der Magistrat.

[5156] Die Lieferung des für das Jahr 1849 zur Straßen-Beleuchtung und für die polizeiamtlichen Institute erforderlichen Oels soll im Wege der Submission, unter Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Unternehmungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Offerten pro Centner raffiniertes Rüböl und desgl. Hanföl versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submission für die Oel-Lieferung“

spätestens bis zum 30. d. Mts. auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Contractbedingungen während der Amtsstunden täglich eingesehen werden können.

Görlitz, den 16. Novbr. 1848.

Der Magistrat.

## Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[5162] Ein beinahe noch neuer Herren=Watt=Ueberzieh=Rock von feinem Tuch, dann ein noch in gutem Zustande befindlicher schwarzer Herren=Tuch=Oberrock nebst ein Paar schwarzen Tuch=Beinkleidern, durch und durch gestütert, sind sehr billig zu verkaufen vor dem Töpferthore No. 883., 1 Treppe hoch.

[5196] **Steppröcke für Damen** sind zu bekommen Oberlangengasse No. 175a.; auch werden daselbst Bestellungen auf Fertigung solcher aus alten Zeugen angenommen  
im Hause des Tischlermstr. Hirsche.

[5197] Alle Sorten gutes Brief- und Düten-Papier empfing und verkauft zu billigen Preisen  
**Moritz Altenberger**, Nonnengasse No. 66.

[5198] Mehrere Sorten guten Tabak in Rollen, so wie geschnittenen, und gute abgelagerte Cigarren zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Otto Thiele**, Demianiplatz.

[5195] Alte Gewehre werden gekauft und eiserne Ofen, groß und klein, sind zu bekommen bei  
**Kettmann sen.**

[5180] Den vielfach an mich ergangenen Aufforderungen, Unterricht im **Schnell=Schönschreiben** nach der Methode des Zul. Knauth aus Dresden zu erteilen, nachgebend, erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich

vom 1. December d. J. ab

mich in meinen Mußestunden gegen mäßige Vergütung diesem Unterrichte, so wie auch dem in der **Höheren Calligraphie** zu unterziehen gesonnen bin; jedoch wird sich Ersterer, so wie Letzterer, nur auf erwachsene Personen beschränken. Anmeldungen werden bis zum 28. d. M. in meiner Wohnung, Fischmarkt- und Schwarzegassen-Ecke No. 13., eine Stiege, entgegengenommen.

Görlitz, den 17. Nov. 1848.

**C. Mebes**, Geometer.

[5199] 3 Rthlr. Kassen-Anweisungen sind am Freitage von einem Jäger gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselben zurückerhalten beim  
Feldwebel **Weltinger**.

[5200] Eine Filz=Satteldede ist vergangenen Donnerstag Abend vom Gasthose zur Stadt Berlin bis in die heil. Grabsgasse verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe an den Hausknecht Jacob im genannten Gasthose gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

[5166] **Wohnungs-Veränderung.**

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt in der Nikolaigasse beim Tuchfabrikanten Herrn Mathäus wohne, und verbinde damit die Bitte, mich auch hier mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, welche nach Möglichkeit auszuführen bemüht sein wird

**Ph. Kiefewetter**, Porzellan-Maler.

[5204] **G o t t e s d i e n s t**  
der luth. Gemeinde: Sonntag den 26. d. M., Vormittag 9 Uhr, in der Kirche zum heiligen Geist.  
Gast-Predigt von Herrn Pastor Kilian aus Weigersdorf.

**Der Vorstand.**



[5202] Die Probe-Nummer der **Breslauer Handwerker-Zeitung** ist endlich erschienen und liegt dieselbe zur Durchsicht, so wie eine Subscriptions-Liste zu jeder Zeit und für Jedermann bei Unterzeichnetem aus. Ihre Tendenz zeugt von so hoher Wichtigkeit für alle Glieder des Handwerkerstandes, daß die größtmöglichste Verbreitung derselben, auch selbst für Nicht-Handwerker, nicht genug empfohlen werden kann.

**G. F. Thorer.**

[5194] Alle Gläubiger der hierselbst am 28. Juli v. J. verstorbenen separirten Lohnkutscher Kutsche gebornen Wegen, welche ihre Forderungen dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgericht noch nicht angemeldet haben sollten, werden aufgefordert, dies binnen vierzehn Tagen zu thun, weil die Vertheilung des geringen Nachlasses erfolgen soll.

Herrmann, als Nachlaß-Curator.

[5203]

### **Einige Worte über die Görlitzer Hospitale.**

Im Hospitale am Frauenthore befinden sich in einer Stube 22 Frauen beisammen, so daß sie fast auf einander sitzen müssen. In einer Nebenstube, die von der ersteren nur durch eine Scheidewand getrennt ist, befinden sich 14 Männer ebenso gedrängt zusammen. Von einer nur geringen Bequemlichkeit ist bei solcher Ueberfüllung des Raumes keine Rede und kein Wunder daher, wenn häufig Krankheiten in Folge der Ausdünstungen die alten Leute heimsuchen. Das nennt man ein Versorgungshaus für alte Bürger und Bürger-Wittwen der Groß-Stadt Görlitz, welche 300,000 Rthlr. Stiftungsgelder zu verwalten hat, wovon eine bedeutende Summe lediglich für die Hospitaliten nach dem ausdrücklichen Willen der Testatoren bestimmt ist. Wie groß aber diese letztgedachte Summe eigentlich ist, auf welche Art die gesammten, eben gedachten Stiftungsgelder verwaltet und wozu sie überhaupt verwendet werden, davon hat die Bürgerschaft nie etwas erfahren können, selbst den Stadtverordneten ist auf oftmalige Nachfrage keine Auskunft darüber ertheilt worden.

Im Allgemeinen theile ich nur mit, daß vor 40 Jahren die Hospitaliten noch die durch letztwillige Verordnungen festgesetzten Naturalien an Milch, Butter, Brod, Fleisch und die Obstinutzung der Hospital-Gärten allein bezogen haben. Die Hospitaliten am Frauenthore erhalten jetzt statt dessen in der I. Klasse wöchentlich 23½ sgr., II. Klasse 20 sgr. und III. Klasse 17½ sgr., wofür sie sich Kost, Kleidung, Vereinigung u. s. w. besorgen müssen.

Der Herr v. Silberstein setzte für das Hospital am Frauenthore ein Legat aus, zufolge dessen jeder der ältesten Hospitaliten alljährlich 4 thlr. erhalten soll. Früher ist dieser Betrag gezahlt worden, jetzt giebt man statt dessen nur noch 1 thlr. 18 ggr. Ein anderes Vermächtniß bestimmt für jeden Hospitaliten jährlich 5 sgr., statt dessen erhalten sie aber nur 1 sgr. Ich frage, wer hat diese Ungerechtigkeiten eingeführt und die betreffenden letztwilligen Verfügungen so verletzt? Ferner sind die Felder und Wiesen so wie der früher immer vorhanden gewesene Viehbestand der Hospitale, auch die schöne große Haide bei Friedersdorf verkauft, die Scheunen verpachtet, aus dem Spitalgarten zu St. Jacob hat man eine Straße gemacht und zum Hohn der alten Leute im Hospitale am Frauenthore zwei Wachtstuben eingerichtet, so daß den dortigen Hospitaliten nicht einmal ungestörte nächtliche Ruhe vergönnt ist. Dergleichen Dinge sind bei Gott nicht zu verantworten! Bei dem vorhandenen bedeutenden Stiftungsfonds für die Hospitaliten ist es unrecht, daß diese alten Väter und Mütter Hunger leiden müssen, wie solches namentlich im vorigen Jahre der Fall gewesen ist. Wozu sammelt man denn so große Kapitalien? Weshalb werden die sogen. Häupter (Vorsteher) der Hospitale immer noch aus Landleuten gewählt, die früher für die Hospital-Feldwirtschaft bestimmt waren, und warum giebt man eine solche Stelle nicht einem wohlverdienten alten Bürger? Ueberhaupt könnte die Zahl der Hospitaliten bei dem großen für sie vorhandenen Vermögen vermehrt werden, zumal die große Scheune neben dem Frauenthor-Hospital nach einigem Umbau hinreichende Wohnungen gewähren würde. Da nun aber jetzt einmal Alles verkauft werden soll, warum baut man nicht ein neues großes Hospital und verkauft die jetzt dazu bestimmten drei Gebäude? Darum, liebe Brüder und Mitbürger, nehmet Euch der armen verlassenen Hospitaliten an, es sind unsere Väter und Mütter, unsere Brüder und Schwestern, sorget dafür, daß ihnen Gerechtigkeit widerfahre und Dasjenige werde, was für sie bestimmt ist und sie auch wohlverdient haben. Es dürfte gewiß an der Zeit sein, daß von betreffenden Behörden über die Verwaltung und Verwendung der vielen Stiftungsgelder endlich einmal öffentlich Rechnung gelegt würde.

Zum Schluß stelle ich nur noch eine Frage, nämlich die: warum baut man nicht ein Armenhaus zur Unterbringung derjenigen Personen und Familien, für welche die Commune den Miethzins zahlen muß, da die Baumaterialien bei uns in großer Menge vorhanden sind? Jedenfalls wäre dadurch eine bedeutende Ersparung zu erzielen.

**August Rettmann sen.**



[5201] Morgen Mittwoch als den 22. d. Mts. ladet zum Schweinschlachten, früh 9 Uhr zum Weißfleisch und Nachmittags zu warmer Wurst ganz ergebenst ein

**Paul in der Bierhalle.**